Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sammelband - Cod. Karlsruhe 1705

Nicolai, Ferdinand Friedrich

[S.l.], [1794-1795]

Recognoscirungs Bericht ... von Philippsburg bis Basel

urn:nbn:de:bsz:31-39448

Visual Library

Recognoscirung

der Gränzen des Schwäbischen Kraißes, längs dem Rhein, von Rußheim biß Weil und Rheinfelden, in absicht auf die Vertheidigungs Verfaßung der Landmiliz.

Allgemeine Vorbetrachtung.

Wann man die Vertheidigungs-gränzLinie des Schwäbischen Kraißes längs dem rechten Rhein Ufer von Rußheim an der Marggräfl. Baadischen Gränzen biß Weil und Wiesbach, wo die obere Marggrafschaft mit dem Basler-gebiete zusammen gränzt, als eine Landesstrecke von wenigstens 30. Teutschen Meilen annehmen muß; so ergiebt sich daraus sogleich, daß wenn von einer Vertheidigungsabsicht einer Linie von solcher Ausdehnung die Rede seyn solle, sie werde nun von regulirten Truppen oder von Landmiliz, oder von beyden zugleich unternommen, ~~solche~~ Vorkehrungen in gewisse nach der Ansicht und Vertheilung des Locals zu bestimmende Hauptpuncte abzutheilen seyn, wenn gleich auch die vorläufigen Anstal-

enügen einer hohen General Armée Comando nicht davon überzeugt wird, daß die Land Miliz in den Linien fechten soll, sondern nur daß als brauchbar angenommen werden, wo die Natur der Gegend deshalben einer ihrer Organisirung und Consistenz angemessenen Widerstands Möglichkeit an die Hand giebt.

Um nun diesen Vertheidigungs anordnungen einen nähern Entwicklung und bestimmtern Richtung zu geben, waren nach meinem Erachten deutlich deshalben sich unter einer 3. fachen Haupteintheilung gegenwärtig zu machen.

Es kämen nämlich dabei zu betrachten

1.° die aufstellung der Vertheidigungs posten, und der zwischen solchen hinein fallenden Avisoposten am Rhein Ufer selbst

2.° die aufstellung der Land Miliz in einer Vor-linie zur Deckung der Eintritts in die Gebürgs-Päße, und

Gesichtspunct aus welchem die Vertheidigungs Anordnung betrachtet wird.

3.° die Vertheilung derselben in den Gebürgs-Posten, von Weil biß Ettlingen, nebst der Fortsetzung dieser Vertheidigungs Linie rechts gegen die Anhöhen zwischen Bruchsal und Bretten und links von Weil biß Waldhutt.

Wenn aber in jedem Falle mit diesen Veranstaltungen der meiste Nutzen und die thunlichste Schonung des Land Manns zu vereinbaren werden dürfte

a) könnte nach der jetzigen Anstellung nächst hinter gelegener Districten zu nehmen seyn, wo er sichtbarlich für seinen eigenen Herd fühlt, bei jeder besorgniß-freyen Zwischenzeit aber zu seinen Haus- und Feldgeschäften zurück heim gelassen werden kan.

b) Diese Einrichtung wären nicht nur in Absicht auf die Ablösung und nach Umständen erforderlichen Unterstützung der Vordersten Avisoposten, sondern auch auf die rückwärts vor dem Gebürge angestellte Mannschaft, so wie endlich auf die im Gebürge selbst aufge-

-[illegible] Postirungs Kette
und sodann bei allen noch
weiter rückwärts aufzubrin-
-genden Linien zu beob-
achten.
Um sich die Rückwärts stellung
hinten zu erleichtern, und
sich von der Möglichkeit zu
versichern, daß die vordern
durch eine vorrückung der
nächststehenden hintern
zu rechter Zeit unterstützt,
oder jene im falle einer
zurückdrängung von diesen
aufgenommen werden könten,
müßte man die Stellungen
von beiden so anordnen,
daß beide durch einen
marsch zu erhalten stünden.
Es versteht sich, daß auf den
Lager stellungen, welche die
regulirte truppen zu folge
einer von dem armée
Comando bereits provisorisch
hergegebenen anordnung,
die Haupt vertheidigungs Punkt
von Mannheim oder Philipps-
-burg längs dem Rhein
biß Kehl beziehen;
Sie mögen nun gleich nach
Umständen verändert werden
oder nicht, so wird doch allen

übrige von denselben hiezu bestimmte Leitung zu verwalten haben.
Wo ich glaube daß die von dem General Quartier Meister Amt entworfene Lager Eintheilung unter Einsicht des hohen armée-Comando hauptsächlich eine änderung erhalten dörfte, das werde ich in der folge dieser Recognoscirungs Rapporte zu bemerken Gelegenheit nehmen.
Inzwischen kan ich, mich nicht entbrechen die Meinung zu sagen, daß es bedencklich seye, die avisoposten dem Land- mann allein, ohne Zugabe regulären Militairs zuzutheilen. Es kommt hier darauf an, sich nicht nur der Wachsamkeit und achtsamkeit der avisoposten, sondern auch deren richtigen Beobachtung und Meldung an die weitere Behörde zu versichern, diese letztere mag nun durch bereit gehaltene reutende boten oder durch Lärm-Signale, oder welches noch besser wäre, durch beide zugleich geschehen, —
Durch hier- und wie der daran

Aufstellung der aviso posten

getheilte kleine Militaire-
Detachements durch unter-
-de Patrullen längs der
Posten gegen einander und
durch jeweilige visitirung
durch officiers von Zeit
zu Zeit würde man der
function der avisoposten
mehrere Zuverlässigkeit geben
und manchen falschen Lärm
verhinderen, welcher die
ungeübte truppen durch
vorgeben hin- und hergeschickt
wendet, und am Ende gegen
den wahren ernstlichen
Lärm gleichgültiger macht.

Welche Eintheilung auch
abseiten des hohen Armée
Comandos den truppen-lagern
längs dem Rhein-Ufer zu-
geben, für gut befunden wer-
den mag, so ist doch voraus-
zusehen, daß zwischen densel-
ben hin- und wieder beträcht-
liche Entfernungen statt
haben werden. Hieraus
wegen ich, lasse sich zugleich
die Nothwendigkeit folgern,
den avisoposten, in diesen
zwischen Weiten so viel

festverschanzten Halt zu geben
zu suchen, daß nicht nur
die Hülfe und den Lagern
zur Erscheinung Zeit gewänn,
sondern daß sie auch selbst
gewiße dem Local ange-
-messene Vorbereitungen an-
-treffe, vermittelst deren
sie sogleich mit möglichstem
nachdrucke und Vortheile
in die Vertheidigung und
gegenwehr einzutretten
vermöchte; und dennoch
würde die Anbringung von
Schanzen und Aufwürfen,
Verhauen, Verhacken etc. an
jedem dieser Stellen eine ge-
wiß nicht überflüssige Vor-
sicht seyn.

Könnte man zugleich abseiten
der Landes-Districte, aus
welchen die Avisoposten ge-
-nommen werden, in solchen
Stellen derhalben einiges
leichtes geschüz zugeben,
wären es auch nur montirte
Doppelhacken, oder eisern
Canonen, so würde doch denen
ersten Auftritten mehr Respect,
dem Landmann mehr Muth,
und etwas dem ganzen so-

diese Haltung verschafft, um dem Eintritte der armée=geschüzte Plaz und Zeit zu geben.
Jene würde sonach sich auf die nächste LandMiliz Linie zurückziehen können. ——.
Bey der von mir gegenwärtig vorgenommenen Recognoscirung habe ich von Rußheim biß Auenheim, unfern Rastatt, keine dergleichen vorbereitete Anlagen angetroffen, wodurch man der vordersten Rhein Ufer Posten, oder denen welche dieselbe zunächst decken können, Festigkeit gegeben hätte. Gleichwohl habe ich längs der erwähnten Strecke bei nahe überall den in einiger Entfernung am Rhein Ufer wegläufenden Damm zu einer Vertheidigungs Verwendung sehr geschickt und leicht zurichtbar auch die nächst rückwärts liegende Gegend von Rußheim, oder Graben biß Zielingen so beschaffen gefunden, daß sie den Vor=

Vortheilen zur Vertheidigung, des diesseitigen Rhein Ufers.

liegenden Rhein Damm, und
den zwischen liegenden terrein,
nicht nur vollkommen beherrschet,
sondern auch den Gegentheil,
welcher solchen forcirt, während
seinem weiteren Vormarsche,
in einer Weite von 2000. bis
3000. Schritten unter ganz offener
Ansicht, und unter ihrem beschie-
-ßenden Feuer behält, mittler-
-weile der vom Rhein Damm sich
zurück ziehende Vertheidigungs-
Mannschaft ihren Anschluß rück-
-wärts durch die dichten Gebüsche
unter der nämlichen Protection
bewerkstelligen mag.

Einige zwischen den Dörfern
Hochstetten, Liedolsheim, Schreck,
Eggenstein, alt- und Neugereuth,
angebrachte die Gegend mit
Kreuzfeuer bestreichende Redutten
würden der ganzen dortigen
Vertheidigung einen vortheil-
haften Zusammenhang geben,
wann solche mit 12 und 6. pfün-
digen Geschütze auch einigen
Haubitzen versehen würden.

Meinen Bemerkungen nach
habe ich übrigens in dem vor-

-wähnten Distrikte begreiffe
Durchaus auch den Vortheil
angetroffen, daß das dießsei-
-tige Ufer gegen das jenseit-
-tige herrschend, und mehrere
Stellen zum Übergang aus
linke Ufer, als desgleichen
vom linken zum rechten
Ufer darbietet. Unter
diese Distrikts vortheilhaften
Übergangsstellen, rechne ich
vornämlich auch die bei
Schreck. Unter die dem
Gegentheil bequemen, hingegen die
bei der Knielinger Fahrt,
bei Neuburg-weyher, und
bei Au. Hingegen halte ich,
was den Übergang bei letzt-
-erem Orte betrifft, den Besitz
des Postens zwischen Dormers-
-heim und Bickesheim für
sehr dienlich den Feind doch
einen verhältnißmäßigen Empfang
aufzuhalten. Die Bickes-
-heimer steinerne Kirche, und
deren mit tüchtigen Mauern
umgebener Kirchhof können
einen vorzüglichen Einfluß in

in jenen Bewillkommung des
Feindes fähig gemacht werden,
wenn man besonders Bedacht
darauf nimmt ~~[illegible]~~, die vorliegende
Ottersbach zu schwellen, und
dadurch die Annäherung des
Gegentheils mehr zu erschweren.
In dem man sich in die Unter-
suchung der hier benannten
Gegend einläßt, darf man
wagen ich, nicht vergessen,
daß, außer dem Falle, wo man
den rechten Flügel an Philipps-
-burg und den linken an die
Stellung von Keil, den Rhein
in Front und den Schwarzwald
im Rücken habend, stüzte, noch
ein anderer möglich sey, der
besonders unter der Zeit, so
lange die Festung Philipps-
-burg durch die thätige Geschick-
lichkeit des L. L. Ingenieur-
Obristen von Hofman noch
nicht im fertigen Herstellungs-
-stande, und mit einer der
Vertheidigungs-Bedürfnis
proportionirten Besazung von
6000. Mann versehen ist, eine

Betrachtung derer möglichen Hauptfälle.

sehr wahrscheinliche Möglichkeit behält, so bald ein etwan in dieser Gegend formirtes Truppenlager aufgehoben, und mit dieser Plaze und dessen Unterstüzung außer Verbindung gesezt werden.

Der 2.te Fall.

Es würde nämlich in diesem Falle dem Gegentheil leicht fallen, den Übergang bei Germersheim ausführbar zu machen, dazumalen bei dem Beschluße des lezteren Feldzugs die tête de pont von Philippsburg in dessen Händen gelassen worden.

Geschähe dieses hingegen, so ergiebt sich von selbst, daß die Vertheidigungsstellung eine Änderung in ihrer Direction erhalten, die linke Flanke so lange als möglich am Rhein angestüzt bleiben, die rechte aber auf die Höhe zwischen Bruchsal und Bretten anlaufen müßte.

Indem einen regulirte Macht
die Besetzung dieser Stellung
übernähmen, würde die Land-
Miliz ebenfalls eine Wendung
zur rechten zu machen haben.
Was von derselben in der
vordersten Linie angestellt
gewesen, das würde, so wie
der rechte Flügel der nachste-
henden hintern Linien auf
der Diagonale rechts vorwärts
in die Linie von Schreck gegen
Knittlingen einzumarschiren haben.
Dazu würde nicht nur die in
den nächstliegenden Mark-
gräfl. Badischen Districten ge-
theilte LandMiliz, sondern auch
die dazwischen anstossende von
der herzogl. Wirtembergischen,
z. E. von Neuenburg, Liebenzell
etc. zu nehmen, von der Würtem-
bergischen aber, aus den Ämtern
Gochsen, Maulbronn, Bracken-
heim, Bönigheim, Ochsenberger-
stab, Güglingen, Lauffen,
die Fortsetzung der Gränz Verthei-
digungs Linie biss an den Neckar
zu Heilbronn zu übernehmen hätte.

Da aber diese Stellungen nicht
die Vortheile bezeigen haben,
welche die Gebürgs Päße ge-
-währen, bei denselben also
noch weniger als bei diesen,
auf einen anhaltenden Wider-
-stand zu rechnen seyn möchte,
so würde hier der Fall ein-
-tretten, wo von einer vom
gesamten Schwäbischen Craiße
beschloßenen Land Miliz die-
-jenige an der Gränze erscheinen,
und die Stellung von Heilbronn
oder dem Neckar an bis an
den Kocher und die Jagst ver-
-längern müßte, welche aus
den Wirtemberg. Ämtern Neuen-
-statt, Weinsperg und Möck-
-mühl, dann den Limburgischen,
Oetingischen, Ellwangischen, und
den Reichsstädtischen Gebieten
dortiger Revier zu nehmen wäre.
Indem man diese Anordnung
und Stellung in Antrag bringt,
so geschiehet es ganz nicht aus
dem Grunde, als wann man
Rechnung darauf machen ~~könnte~~ wollte,
diese Volcksmaße als stehend
aufzuführen; dieses ideal

würde man nur den Überstand
anzusehen, hingegen vielleicht
doch so viel von dieser Demon-
-stration zu hoffen ~~haben~~ seyn, daß
einem Gegentheil, der zwischen
der Enz und dem Neckar vor-
-dringen wollte, dadurch Besor-
-gung in der Flanke und im
Rücken gegeben, mithin dessen Streif-
-ereyen verhütet würden.

Da es nöthige Vorsicht des
Staats ist, sich wenigstens die
möglichen Hauptfälle mit ihren
Folgen vorzubilden, so habe ich
für Pflicht gehalten, den höchsten
und hohen Ständen des Kreises
diejenigen zur Einsicht und
Erwägung darzulegen, welche
mir bei der Vollziehung
des mir ertheilten Auftrags
bemerkbar worden sind.

Indem man sich auf die bloße
Vertheidigung der Rhein Ufer
und des Schwarzwald Gebürges
mit seiner ganzen Aufmerksam-
-keit einschränken wollte, würde
man sicher bei dem Eintritte
eines andern Falles in Verle-

-geführt können, wo man die
Miliz Corps an andern
Stellen hinzuschieben, und sie
an solchen auch um einen
mäßigen Preis zu unter-
-halten hätte. Bekanntlich
giebt es Distrikte, wo sich
weder auf einen Vorrath
von Früchten und Mehl,
noch auf die Mittel, sie in
behöriger Zeit in Brod zu
verwandlen, noch auf manche
andere Bedürfnisse rechnen
läßt, deren vergrößerte
Consumtion unter einem
so beträchtlichen schnellen
Zuwachs von fremden
Kostgängern ganz aus dem
gewöhnlichen Verhältnis hin-
-aus tritt.
Man würde aber ohne die
Maßregeln, welche die
Klugheit hierinn voraus
zu ordnen befiehlt, Gefahr
laufen, mit dem Einwohner
der Leuten auch zugleich den
Mangel am Unterhalte er-

-schieren zu lassen, und nachdem
würde man nicht nöthig haben,
um den Leuten den Vorwand
zu Ausschweifungen, ja selbst
zum Weglaufen in die Hand
zu geben.

Directions Lauf der 1.sten Linie

Nehmt man nun von den obigen
angegebenen fällen den
ersten vor sich, den nämlich, wo
man die Linie dergestalt for-
mirt, daß man den Rhein
in der front, und das Schwarz-
wald Gebürge im Rucken hat,
so würde man dieser ersten
zwischen dem Rhein und dem
Gebürge zu stehen bestimmten
Linie ungefehr die Richtung
geben können, daß sie vom Graben
über Ettlingen, Rastatt, Ba-
den, Bühl, längs der Berg-
straße über Renchen, Offenburg,
Mahlberg, Freyburg, Baden-
weiler auf Weil an dem
Wiesbache zuliefe, wodann
die Badische Land Miliz
biß Bühl und weiter die
anstoßende territoria mit
den ihrigen anzuschließen

die Linie aber aus den
rückwärts derselben ge-
legenen territorial Bezir-
ken zu holen, hingegen
die Rhein Uferposten aus
den vor der Linie lie-
genden Ortschaften zu
bestreiten hätten, so weit
als die Stellung der ver-
glichenen Truppen lager und
die von denselben eigens
beybehaltenen Rhein piquets
erforderlich machen mögen.
Es ist sichtbar, daß aus einer
solchen Stellung der ersten
Linie, vorausgesezt, daß der
individuelle Wille der da-
rinn angestellten Mannschaft
zum gemeinsamen Ver-
theidigungs Zwecke gestimmt
sey, der Vortheil erwachsen
würde, die avisoposten
mit einem Marsche zu unter-
stüzen. Um den auf die
nämliche Weise aber den-
selben Vortheil in Absicht
auf die Unterstüzung oder
Aufnahme zwischen den et-

-ften Linien vor dem Ge-
-birge, und zwischen der
zweiten im Gebirge zu erhalten,
ist begreiflich, daß man sie
in dem nämlichen Abstande
von einander anordnen müßte,
wie der von der ersten Linie
zu den avisoposten angenommen
ist, das ist, in der weiten Linie
Marschs. So wäre demnach
auf den herzogl. Württem-
bergischen Gränz Ämtern bei-
-tiger Seite von der Land Miliz
die Linie von Neuenburg,
Loffenau, vor dem Eingange
auf den Paß Tobel, hinter
der Murg, zu dem Passe
Kniebis vorwärts Freudenstatt
biß Hornberg am Eintritte
in das Kenzinger Thal zu
nehmen.
An diese würden erstlich die
badische von Ettlingen,
Durlach, Pforzheim, linker
erstlich die fürstenbergische,
dann östreichische und vereinig-
ten ständische, endlich aber
würden die Marggräfl. badische
und östreich. biß Rheinfelden
anschließen.

2te Linie welche zugleich im Wirtembergischen die 1te Gränzlinie.

ist jede Linie in ihren Haupt-Puncten gehörig abgetheilt, die Land Miliz, welche zur Anstellung zwischen angewiesenen Puncten ausgemacht worden, bereit und Marsch fähig, der Vorrath welcher zum Unterhalte derselben geschafft werden muß, in angelegten Magazinen zur Hand, so kan man den Landmann biß zum eintrettenden Nothfalle in Ruhe lassen, und ihn sogleich einrücken lassen, wen man ihn braucht.

Wollte man übrigens gut finden, die erste Linie ohne dem Gebürge ohne Geschüze zu lassen, indem man darauf zählte in Absicht auf dieses Bedürfniß von den regulierten Truppen lagern unterstüzt zu werden, so würde man doch der zweyten oder eigentlichen Gebürgs Linie die beygabe einer leichten Artillerie, die ohne grosse Umstände leicht vor- und zurück zu bringen wäre, nicht wohl absprechen

Wann mit Geschüze zu versehen.

können. Besonders würde der-
selben eine beträchtliche An-
zahl gut montierter Doppel-
haken zu statten kommen, der-
gleichen im Zeughause zu
Ulm vorräthig, auch von dem
zu Fortlouis eroberten
Geschüz in Eßlingen bei dem
K.K. Artillerie depot stehen.
Diese zweyte Linie möchte
etwan vom Oehlbrunner Wald
über Hornberg auf obenerwähn-
ter weise, ferner über Triberg
Neustatt, St. Blasi, und
Harblingen hinter Seckingen
anlaufen.

Eine 3.te Hauptlinie oder 2.te Würtembergisch.

Eine Dritte könnte von Gochsen
aus, hinter dem Oelbrunner
Wald, über Pforzheim, längs
der Nagold nach Nagold, am
Neckar nach Sulz und Rotweil,
dann über Villingen gegen
Waldshut dirigirt werden.
alles nach Umständen, und nach
specieller Maaßgabe des
Locals.

Sobald man von Aufführung
dieser Linien spricht, sie

werden gleich von regulirten
Truppen, oder von Miliz
besezt, so kan man sich nicht
entbrechen, die Entdeckung
und Besorgung der Verbindun-
-gen zwischen denselben, so-
-wohl vor- und rückwärts
als jeder Linie und ihrer
theile in sich seitwärts, zu
fuß zu pferde, und mit
Fuhrwerk als den ersten
Gegenstand der Aufmerksam-
-keit, und der Untersuchung
vor sich zu sehen. Ohne
diese vorsicht, vermag man
nicht mit Zuverlässigkeit
zu berechnen, mit was, und
in wie vieler Zeit aus jedem
Puncte einem vorwärts, rück-
-wärts, oder zur Seiten liegen-
-den anderen zu hülfe ge-
-kommen werden könne.
Diese sehr nothwendige Vorstel-
-lung

Die betrachtung hat mich ver-
-anlaßt, eine genauere be-
-trachtung und Beaugenscheini-
-gung vorderhand in der
Gegend anzustellen, welche
einer von den Hauptpuncten

Recognoscirung der Kniebizpasses.

des Schwarzwald-Gebürges und
ungeachtet der Rheinthal boden
des untern Schwarzwaldes
enthält, ich meyne die Passage
von der Mündung des Zen-
zinger Thals, das ist, von Offen-
burg über Oberkirch, Oppenau,
nach dem Kniebis.
Wann man auf diesem Wege
den Eintritt in den Schwarzwald
untersucht, so findet man von
Offenburg biß Appenweyer die
Strasse in einer ebenen fläche,
ohne Einfluß der anliegenden
gegend in dieselbe fortlaufen.
Dichter nach dem Austritt aus
Appenweyer erhält die Strasse
eine scharfe Wendung rechts
und laufet dieselbe sanft
biß Nußdorff in dem Abstande
von einigen 100. Schritten eine
sanfte anhöhe weg, von welcher
die Strasse vorthindurch beherrscht
wird, und die Dichter vor dem
Dorfe, in welches ein hohlweg
von etwan 200. Schritten lang
einführet, sich an dasselbe
gänzlich anschliessen.
Nach dem Austritte aus Nuß-
dorf, findet man das Vorge-

-legen andern Theils kahle,
Theils mit Holz bewachsene
Gebürge in abwechslender,
doch nie die Entfernung
von 1200. Schritten über stei-
genden Distanzen rechts
weglauffende.
Lincks hingegen hat der boden
einen ebenen sanften ab-
hang, biß dahin, wo die
Straße zwischen einer höhe
und Teichen, oder ein Zwang-
~~Paß~~ durchlaufft.
bei dem Austritt von
diesem Damm fängt die
gegend an sich zu verengen;
das Gebürge zur lincken
schliesset sich dichte an die
Straße an, das zur rechten
ist zwar entfernter, doch so,
daß es vollen Einfluß auf
den Gebrauch der Straßen
fortbehält. Ehe man in
Nußdorf eintritt, passirt
man die Reuchen über
eine Kugelbrücke. Das
Gebürge entfernt sich nun
rechts auf einige 1000. Schritte,
lincks hingegen drückt sich
dasselbe von dem Eintritt

nach Oberkirch, so dicht an
die Straße an, daß die Häuser
der Vorstadt gleichsam an
dieselbe angeklebet sind.
Das Städtchen selbst ist gepflastert,
und man kann mit Zugbreiten
durch dasselbe marschiren.
Links vor dessen Eingang stehet
ein massives Capuziner-Kloster.
Über den gedoppelten trockenen
Graben, welcher die Stadt umgiebt
gelanget man vermittelst 2. Flü-
gel brücken.
Nach dem Austritt von Ober-
kirch erweitert sich abermals
das Thal rechter Hand, aber so
auch links; die Straße selbst aber
bleibt ein zwischen dem linken
Gebürge und der Renchen ge-
bautes Defilé, in welchem
2. Fuhrwerke sich nur mit vieler
Mühe ausweichen können.
Der am linken Ufer der Renchen
liegende Boden, ist meist unter
der Beherrschung der Straße.
Eine Viertel stunde vorwerts
von Oberkirch entfernt sich das
Gebürge rechts abermahl mehr,
formirt aber vorliegende Berg-
rücken, welche bald mehreren,
bald wenigeren Einfluß auf
den Gebrauch der Straße haben.

Lindes bleibet von da an der Gebürge biß Lautenbach, und Oppenau, und an die Straße angedrückt. Eine Seiten öffnung in der Gegend, wo der Ramspacher Hof liegt, führet nach Allerheiligen, ungefähr einen der erhobensten Gegenden auf einem Berge, den die Landleute zur Noth fahrbar angeben, den ich aber nicht untersuchen konnte.

Eben so bin ich nicht unterrichtet wohin ein paar Seiten-Defilés führen, die ich noch weiter vorwärts vorgefunden habe.

Zwischen Oberkirch und Oppenau ist die Ausschwellung der Renchen leicht so weit zu bewerkstelligen, daß einem anrückenden Gegentheil das fortkommen im Thale verwehret, wenigstens sehr erschweret werden. Man würde selbst das Wasser biß zu der Höhe der Straßen leicht erheben können, besonders bei Lautenbach, wo Straße, fluß und gebürge sich begegnen auf einen und denselben Punkt vereinigen.

Hieraus ergiebt sich, daß die natürliche Lage einem von der Seite von Appenwihr herankommenden Gegentheil viele Hindernisse entgegensezt, daß einem von der Mündung der Reuchen herandringenden Feinde, von der Gegend des Nußbacher Kirchen an, ebenfalls die Vorschritte leicht streitig zu machen wären.

Übrigens ist zu bemerken, daß Oberkirch und Oppenau selbst keine haltbaren Posten sind. Mit dem Austritte aus Oppenau fängt auch der aufsteigende Weeg an, die in schlangenförmigen Wendungen 2½ Stunden lang fortgehet, biß man die Fläche vor dem Kniebis auf dem sogenannten Roßbühl erreicht. Eine Stunde lang ist dieser Weeg gute Chaussée, alsdann folgt ein theils schrofigter, theils mit Prügelhölzern ausgelegter Zwangweeg, in welchem man selten Gelegenheit zum ausweichen gegen ein begegnendes Fuhrwerk ist.

Der erste Einlauf, welchen man

aus dem Gebirge, rechts der
Steig antrifft, ist derjenige,
welcher unsern Oppenau nach
dem Badorte Antogast
zum fahren dient.
So bald man über diese Stelle
weg passirt ist, wechselt das
Gebirge in Absicht auf den
fortlauf der Straße.
Die Steig hat von nun an
ihren Abhang links, und von
dem Puncte an, wo der Fuß-
weeg, der an solchem weg-
gehet, wieder in die Straße
einlauft, erhält diese eine
scharfe Wendung und Krüm-
mung gegen die linke Seite.
Es stellt sich indem man diese
kurze Strecke passirt, eine
merkbare Anhöhe entgegen,
der man es im ersten An-
blicke ansiehet, daß sie gegen
die Nachrückung eines Gegen-
theils von Oppenau sehr wohl
zu brauchen, indem man bloß
eine Batterie in dieselbe
einschneiden, und daneben
die Chaussée abgraben darf.

bei dem Auftritte aus der
Oppenauer Steig, auf die
Oberfläche vom Kniebis fin-
det man die Ueberbleibsel einer
verwüsteten Schanze, welche
man die Schwedische Schanze
heißt, und die noch nach ihrer
ganzen Figur kennbar ist, übri-
gens aber natürlicher Weise
an Graben und Brustwehren
die Merkmale ihres Alters
und der Veränderungen weiset,
welche Zeit und Witterung an
dergleichen Gegenständen hervor
bringen. Graben und Brustweh-
ren, Bettungen für Geschütze
wären herzustellen.
Da aber nach meiner wenigen
Einsicht, diese Schanze von dem
dermahligen Auftritte der Oppe-
nauer Steig zu weit abliegt,
folglich einem aus derselben
auf die vor derselben liegende
Fläche debouchierenden Gegen-
theil zu vielen Raum zum
Aufmarsche und zur Formirung
läßt, so wäre erforderlich, wo
nicht eine Enveloppe um die-
selbe vorwärts anzulegen, welche

von einer angemessenen Festung wäre, doch einen tüchtigen Fläche aufzuwerfen, solche zu pallisadieren, und mit Wolfsgruben zu umgeben.

Der Schwedischen Schanze selbst würde rechts und links ein Flügel anzuhängen, und solcher auf beyden Seiten biß zum Abhang der Fläche auszudehnen seyn, um zu verhüten, daß die Schanze nicht, wie sonst sehr wohl geschehen kan, von den angreifenden umgangen, und den Vertheidigern derselben der Rückzug abgeschnitten werden könne; Ein Umstand welcher hinreichend ist, um eine mögliche gute Vertheidigung in eine schlechte zu verwandlen.

Von dieser Schanze biß zu der weiter zurück auf der Wirtembergischen gränze liegenden Alexander Schanze, finde ich den Abstand zu groß.

Was in der Schwedischen Schanze läge, und sich auf diese zurück

ziehen wollte, würde man so
mehrere Mißlichkeit in Vor-
Rückzuge finden, als der
terrein, auf welchem solche
zu bewerkstelligen wäre, von
der Schwedischen Redutte be-
herrscht ist. Ich habe daher nach-
-hlt, daß bei dem Eintritt in
das rückwärts gelegene Gehölze
ein paar sich kreuzende Redut-
ten anzulegen wären, welche
die Schweden Schanze mit der
alexander Schanze in sicheren
Verbindung setzten, und dem
Rückzuge aus jener auf diese
die nöthige protection geben.
Die Alexander Schanze finde ich
an schicklicher Stelle angelegt,
aber ganz verfallen und degra-
dirt. Wollte man sie her-
stellen, wie allerdings dienlich
wäre, so müßte man vorder-
samst die Zugänge zu ihrer
front vom vorliegenden Gebüsche,
worinnen sie gleichsam vergraben
liegt, so viel zur freyen Aus-
sicht und Handlung nöthig seyn
mag, reinigen, die Anlagen
nicht durch Aufmauerung, sondern

durch Rahmen herstellen, die
Grabens reinigen, der Schanze
noch eine Enveloppe von
Erdwerke wohl verpallisa-
-dirt, und mit Wolfsgruben
versehen, verlegen, und im
inneren der Schanze ein tüchtiges
Blockhauß anzulegen suchen.
An der guten Anordnung dieser
sämtlichen Schanzen, an der
Richtigkeit ihrer Verbindun-
-gen unter sich, und an der
angemeßenen Zurichtung
derselben, zu einer gewissen
Vertheidigungs Stärke ist um
so mehreres gelegen, als ein
Feind, der sich von diesen ge-
-genden Meister zu machen, Mittel
findet, dadurch sich in den Haupt-
Centralpunct, des unteren
Schwarzwald Gebürges ein-
-schwingt, von wo aus er sich
in der Wahlfreyheit siehet,
entweder über Freudenstatt
in die Mitte vom Herzogthum
Wirtemberg und Schwaben
vorzudringen, oder diesen

Einfall zugleich auch durch das Kinzinger Thal zu unternehmen, welches mit dem Kniebispasse durch das Hamerstaycher Thal selbst mit Fuhrwerk communicable gemacht ist.

Eben so macht sich umgekehrt der Posten vom Kniebis für den diesseitigen Besiz wichtig, weil in seiner Gegend der Schlüsselboden liegt, auf welchem man vorwärts nach Umständen und Erfordernissen, auf das Murgthal, Cappelerthal, Renchthal desgleichen durch das Hamerstaicher Thal, und durch das von Wolfach in das Kinzinger Thal fallen, und einem Gegentheil (weil man in einer concentrischen Stellung in Absicht auf alle diese Zugänge stehet, jener aber, in Absicht auf seine Annäherung durch die benannten Thäler und Gorgen, sich auf der Excentricitaet befindet, folglich mehrere Zeit gebraucht, und größere Schwierigkeiten, um seinen Angriff in Verbindung zu sezen, zu überwinden hat, unter Ge-

-ver können kan.

Dem bereits in diese Gegend abgeordneten Ingenieur-Major Loesch, habe ich dieses mein ideal der feinern Ab-gaben communicirt, und ich zweifle nicht, derselbe werde sich in dem, was ihm desfalls aufgetragen worden seyn mag, mit Einsicht benehmen, und bemerke hiernächst noch, daß bei der Alexander Schanze die Hauptvertheidigung des Kniebis ihren Abschied nehmen. —

Hätte es der Zeitraum, in welchem ich dazumalen diese Recognoscirung beschränken mußte, gestattet, so würde ich nicht nur ~~auf die nämliche weise~~ die Verbindungen der Gegend vom Rhein Ufer in das Gebirge, von Stollhofen und von Rastatt nach dem Paß Tobel auf die nämliche weise, wie beim Kniebis geschehen, untersucht, sondern auch die Communicationsmög-lichkeit, welche zwischen diesem

Noch zu recognosciren das Local zwischen dem Paße Kniebis und dem Paße Tobel

begeben hätten statt finden
möchte, aufzufinden mir
Mühe gegeben haben.
Vielleicht ergibt sich Gelegenheit,
diese Lücke durch einen
des Geschäfts fähigen Officier
nachholen zu lassen. Nöthig
ist sie immer, weil zur richtigen
und vollkommenen Beurtheilung
jeder Operations Linie auch die
Kenntniß vom Zusammenhange
des Locals gehört, worauf sie
ausgeführt wird.
Von dem Ingenieur Hauptmann
Miller, welcher die Vergrößerung
dessen, was ich auf dieser Recog-
noscirung bemerkt habe gefunden
mit Fleiße und Achtsamkeit be-
sorgt hat, und von dem Inge-
nieur Lieutenant Duttenhofer
ist bereits von der Seite von
Maulbronn und Neuenbürg her,
die Gegend bis zum Kasten To-
bel aus forschend hand aufgenommen
worden.
Diese Officiers könnten auch das
übrige, dessen ich hier erwähnt
habe, suppliren.
Zu dem ich vom Kniebis —

Verbindung der Recognos-
cirung, vom Kasten Kniebis
mit der vom Rhein Ufer

faßen wieder zum Rhein
ückher mich zurück begeben
hatte, schiene mir nach Besichti-
-gung derjenigen Districte
von Kehl biß Bissen zum
Berg, in welchem die Herzogli-
ä Reichs Volck stehende- und
die würckliche Reichs Artillerie
sich auf einen anzuziehende Stär-
-ke mit Solidität etablirt haben,
das nothwendigste zu seyn, (weil
doch in dieser Gegenden angelegte
truppen lager könen sollten,) die-
-jenige Localitaet zu besichtigen,
welche die erste Linie der
Land Miliz in ihrem fortlauf-
einzunehmen haben würde.

Dem zu folge, habe ich von Ra-
-statt aus die Bergstraße ein-
-geschlagen, die über Sensheim
Steinbach, bühl, Ottersweyher,
Saspach, Acheren, Enßpach
Renchen, und Appenweihr,
nach Offenburg führt, wobei
man von bühl die Bulzbach
und von Renchen die Renchen
zu passiren hat, gewäßer, welche
nur zur Zeit, wo sie durch
Regengüße aufschwellen, be-
-deutend sind.

project von der 1ten oder
vordersten Stellungslinie
der Land Miliz

Lincker hand biß in die Ge-
-gend von Renchen findet
sich die Strasse beständig von
einer vor-anhöhenden Reyhe, welche
dem hinteren höheren Gebürge
vorlieget, begleitet.
Der boden rechts der Strasse
ist eben, aber durch Dörfer,
Gehölze, Bäche, Graben, Zäun-
-en, durchschnitten.
Mir kam daher wahrscheinlicher vor,
daß gegen Helmlingen hinter
der Renchen eine Stellung
genommen werden könte, welche
wenigstens dazu dienbar
wäre, um einem Gegentheil,
der bei Kehl, oder oberhalb
von Kehl über den Rhein ge-
-gangen, sich die Passage über
die Kinzig frey gemacht, und
nun auf die Mündung des
Thales bei Oberkirchen zu
fallen, willens wäre, einige
Zeitlang in Respect zu halten,
ob man gleich übrigens gestehen
muß, daß alle Stellungen, welche
man auf den Flächen ersucht,
welche die dortige Gegend
an das Rhein Ufer stoßen,

keine haltbaren Stellungen
zu sehen sind, so folget daraus,
daß man zahlreich und stark
genug seye, sich vom Rheine
biß an den Fuß des Gebür-
-ges auszudehnen. Auch auf
die vorangegebene weise
demnach nur auf so lange
zu rechnen, biß man etwan
von regulirten Truppen
Unterstüzung zu erhalten
vermöchte, wodurch die Land-
Miliz Zeit erhielte, sich in die
Gorgen zu werfen. In
diesem Falle würde dieselbe
immer mit leichtem Geschüze
zu versehen seyn.
Um an meinen bißherige Re-
-cognoscirungs-Bemerkun-
-gen die folgende des Rhein
Ufers sowohl als des Gebürges
und des Zwischen-Landes mit
Ordnung anzuhängen, habe ich
von Offenburg aus, das ich als
die Mündung des Kinzinger
Thals, und als einen Art von
Mittelpunct zwischen dem
Gebürge und dem Rhein Ufer

ansehe, ~~so halte ich~~ ferner das
Ufer von Goldschir über Al-
tenheim, Ichenheim, und Meis-
senheim beaugenscheiniget.
Da in dieser ganzen Strecke das
rechte Ufer entweder den Vor-
theil der Beherrschung, oder den
Strom hat, so urgire ich nicht,
daß hier ein Übergang des
Feindes zu vermuthen sey, solcher
bei Goldschir und Marlen im
Brückenlager errichtet ist. Die
SS. 2. Redoute haben unsere Batte-
rien dißseits verbaut, und ob-
gleich die Franzosen deren
jenseits noch mehrere haben,
so scheinen sie mir doch hier
mehr zu defendiren, als zu
offensiven Absichten angelegt
zu seyn.
Sollte noch über diß ein Brücken-
lager bei Cappel zu Existenz
kommen, so mag es der Wahrschein-
lichkeit nach dem Gegentheile
noch weniger einfallen, in dieser
Gegend überzugehen.
Vermuthlich dörften das Lager,
so viel ich in einem gewissen

Zuströmung zu beurtheilen vermocht haben, zwischen der Elzbach und Unizbach, zwischen hinzfichten Gehölzen, Mahlberg, der einen dahin dominirenden Festen, hinter sich habend, statt finden.

In dem man sich rückwärts an das Gebürge andrückt, ist man Meister, sich entweder nach Kenzingen zu wenden, oder sich hinter die Schutter zwischen Dinglingen und Auggeschweiz auf Offenburg an die Mündung des Kenzinger thales zurück zu ziehen.

Überhaupt aber bin ich der Meynung, daß zum operiren in dieser Gegend eine angemessene Anzahl regulirter und manoeuvrirfähiger Truppen gehöre. Wie weit aber diese Eigenschaft gegenwärtig von Landmiliz truppen zu erwarten, allenfalls auch selbst zu wünschen sey, das überlaste ich der politischen Erwägung der vorliegenden Umstände und einer richtigern

Schäzung der National Mil-
lice.
Was aber auch von einen
oder dem andern von der
Behauptung dieser Gegend
zu ihrem Antheile angewie-
sen werde, so wird immer eine
starkere anzahl von Geschüze,
hauptsächlich von 6. und 12. pfün-
digem dahin zu geben nöthig
seyn, als diejenige ist, welche
ich jezo längs dem ganzen
Ufer des Ober Rhein districts
angetroffen habe. Dieß macht
die offenbare Überlegenheit der
am französischen Ufer überall
angelegten und mit Geschüze
versehenen Verschanzungen
und Batterien sichtbar.
Da dem ich mich zum fortlaufen
der vordersten Land Miliz-
Linie von Offenburg nach
Freyburg wende, und der
Strasse über Hofweihe, Unter-
und Ober Schopfen, Frisenheim,
Dinglingen, Kippenheim, Mahl-
berg, Ringsheim, Herbolzheim,
Kenzingen, Hecklingen, Kind-
ringen, Emendingen, am Wasser

Fortlaufende weitere Ansicht der
Landmiliz Linie von Offenburg
nach Freyburg.

Langendenzlingen, Gundel-
-fingen und Zähringen folgen,
bemerke ich, daß diese Länge
gut 14. Stunden beträgt, und
daß man vom Hochwege an
das Gebürge welches bis gegen
Mahlberg wegen der unge-
-mauerten Steinberg Anlagen
sich ganz terrassiert darstellt,
immer dicht links an der
Chaussée behalten, wohingegen
rechts der Straße eine häufig
durch Gehölze unterbrochene
fläche, welche an den Rhein
anstößt, fortlauft.
Die größten Flächenräume befin-
-den sich zwischen Kloster Schut-
-tern und Friesenheim, desgleich
bei Mahlberg.
Von Ringsheim bis Kenzingen,
hat man das Gehölze rechts
auf die Entfernung von ungefähr
einer Stunde. Von da bis Zährin-
-gen schließt sich dasselbe ganz
nahe an die Straße an.
Verschiedene Öfnungen, welche
an derselben links in das
Gebürge einlaufen, bilden
wechselsweise enger oder

weitern, kürzern, oder längern
Thäler [illegible] befinden
sich seitwärts Oberschopfen,
und Friesenheim, bei Dinzen-
heim und Altdorf, zwischen
Herbolzheim, und Kenzingen,
bei Kendringen, Langendenz-
lingen, und Zähringen.
Einer von den beträchtlichsten
Einläufen in das Gebürge
bildet die Schutter, die von
Lahr kommt.
Dieses Local verdient nach seiner
ganzen Umfassung und Verglie-
derung eine genaue Unter-
suchung, die vermittelst topo-
graphischer Verzeichnung ver-
bunden mit einer dazu gehöri-
gen Durchschnitte auch zu be-
werkstelligen stünde, so wie
dieses überhaupt der Fall in
absicht auf den ganzen Schwarz-
wald ist, von welchem mir
unter allen sowohl gedruckten
als gezeichneten Charten noch
keine vorgekommen ist, welche die
Vergliederung desselben in
Rücksicht auf die Erfordernisse
zu militärischen Dispositionen
mit zulänglicher Deutlichkeit

darlegt.
Ohne diese biß zu einem gewissen Grade der Umständlichkeit und Vollkommenheit ausgearbeitete Hülfsmittel, ist man mitten in einer Gegend, die man nicht selbst durchzusehen Gelegenheit gehabt hat, und in welcher man gleichwohl operiren soll, blind.

Um Freyburg anzusehen

Obgleich Freyburg bekanntlich keine Festung mehr, sondern ein offener Ort ist, so muß man denselben doch als einen Central-Punct betrachten, welcher ~~in der flachen Rheingegend Offenburg,~~ das ist der Mündung des ~~Leuzinger~~ Haupteingangs zwischen dem obern Schwarzwald, so wie Offenburg der von dem untern Schwarzwald liegt ~~Thals, mit der linken Flanke des Schwarzwaldes verbindet~~. Es ist also uns nöthig mit den Ausläufen aus Freyburg, sowohl vorwärts auf den Rhein, als rückwärts in das Gebirge bekannt zu seyn. Ich will davon anführen, was ich darnach zu beobachten Gelegenheit

gehabt haben.

Wenn man von Freyburg auf alt Breysach vorgehet, und von da aus die Werke am Rhein Ufer biß zum Schloß Limburg über Burckheim und Sponeck beaugenscheiniget, so findet man zwischen einen etwas isolirten Bergkopf, der sich in mehrere Höhen und Thäler abtheilet, und mit einer ziemlichen Anzahl von Dörfern besetzt ist.

Nur zwischen Burckheim und Limburg schließet sich dieser Bergkopf dichter an das Rhein Ufer an, auf und über welches man besonders auf den Höhen bei Sponeck und Limburg eine weite Aussicht erhält.

Aus dieser Lage würde man in Absicht auf die Vertheidigung der Zugänge von Breysach auf Freyburg über Goltenheim und Umkirch einer seits, so wie anderer seits über Endingen und Volingen vortheilen ziehen

Recognoscirung vorwärts Freyburg und alt Breysach, Sponeck, Limburg

*und dieses bei dem ersten Wege auch durch die ober-
halb hervorstehenden Anhöhen
von Munzingen, Unterrim-
singen, Merdingen, Gotten-
heim, und Waltershof, auf
dem andern aber durch die
am rechten Ufer der Dreysam befindliche Anhöhen
von Hochdorf, Hochstetten,
Buchen, Neunhausen,
und Nimburg verwehren
können.

Die Strecke von Altbreysach
biß Limburg, in welcher das
diesseitige Rhein Ufer einen
großen Beherrschung über das
jenseitige hat, ist einer guten
Vertheidigung fähig.

Sie ist aber auch auf diesen
Punkten in einer angemessenen
Stärke nöthig, weil nicht nur
überhaupt diese Gegend als
diejenige zu betrachten,
welche die Vertheidigungs
stellung bei Lehl mit der
Position bei Weil in
Verbindung setzt, sondern

auch, weil die Franzosen
gegen über ganz in der Nähe
nicht nur dieses einen Morgen
verbaueten Schanzen und Bat-
terien sich in furchtbaren
Verfassung gesezt, ~~sondern~~ übrigens
~~auch~~ das Fort mortier im
Besiz haben, wohin sie, aus
dem unweit hinterliegenden
gelegenen Neu breysach unbe-
merkt, alles bringen, und
versammlen können, was zu
einer Übergangs Unternehmung
vermittelst einer Brücken
schlagung nöthig ist.
Die Comandanten der in
dieser Gegend angestellten
2, 2, Detachements und
Piquets haben bereits an
allen schicklichen Stellen die-
jenige Anordnungen getroffen
welche die Natur des Locals
und deren Zweck angemessen
sind, und ich zweifle nicht,
sie werden nach ihrer eigenen
Einsicht auch an jenen Seite des
Eckarts berges, welcher sich links
an die Höhen von alt breysach
anschließt, und einen Vertheidi-

-gangs flügel überwacht,
Batterien eingeschnitten
haben, um einen auf flössen,
fahrzeugen oder auf brücken
den Übergang versuchenden
feinde seine Absicht durch
ein zu dieser operation
gehöriges rasierendes feuer
das alles à fleur d'eau fegt,
seine Absicht mit wirksamem
Nachdrucke zu vereiteln,
wenn sie nur mit einer
größeren Anzahl von Geschüze
versehen wären.
Sollte nicht das nach Eßlin-
gen in einen L.L. depot
gebrachte zu Fortlouis er-
oberte Geschüze mit gutem
Nuzen hier angewendet werden
können? <u>Zumal verdient
der Punct von Breysach und
Limburg alle Aufmerksam-</u>
-keit. bricht der feind dort
durch, so schneidet er den ganzen
Rhein Cordon in der Mitte
entzwey; unternimmt er
dieses zugleich Hüningen
gegen über, so läuft man

gesetzt, von der ganzen Strecke
welche dem Obern Schwarz-
walde gegen den Rhein vorligt,
mit einem mal weggedrückt
zu werden.
Unter 5. biß 6. Batt. lässet sich
meiner wenigen Einsicht nach
die Vertheidigung zwischen Alt-
breysach und Limburg nicht
mit Succeß übernehmen.
Ich heiße Succeß, wenn man
die feindliche Avantgarde
abhält. Wird man von dieser
zurück gedrückt, so schlagt der
Gegentheil eine brücke, eine
größere Macht folgt, und dann
widerstehet dieser auch nur
eine größere.
Nach dem bestande der Truppen,
welche ich am Rhein Ufer von
Kehl biß Basel gefunden habe,
und welcher vermuthlich durch den
Abzug von 5. Batt. und 1. Cavall.
Regiment nach dem Lager bei
Schwezingen auch vermindert
worden, scheinet mir der so eben
erwähnten fall in jenen ganzen
Strecken überall der nämliche
zu seyn, das ist, daß man,
weil man weder von der
rechten noch lincken Seite etwas
zur Verstärkung wegnehmen
und herbei ziehen kan, sich durch

aus ganz das einschränken, was
die Umstände und das Local
an die Hand geben, und gegen
die Demonstrationen einer
feindlichen Avantgarde aus-
zuhalten. Ziehet man bei
alt Breysach das Lager, so ist
Freyburg verlohren, und der
Feind stehet vor allen Central-
Eingängen des Schwarzwalds.
Wenn man von dieser Gegend
aus die Recognoscirung biß
Weil an die Gränze vom
Baselschen, Hüningen gegen
über fortsezt, so leget man
einen Weeg von mehr als
16. Stunden zurück.
Diese Distanz ist sichtbar zu
groß, als daß Truppen die bei
Breysach und von Weil ge-
-lagert stehen, sich zu gehöriger
Zeit unterstüzen und einander
die Hand bieten können, wenn
der Gegentheil an der einen
Seite eine wahre und an
der andern eine Schein demon-
stration macht. Übrigens
habe die Bemerkung machen
zu müssen, daß zwischen
Breysach und Weil ein
zwischen Lager von etwan
4. Battaillons in der Gegend

Bemerkungen über Aufstellung der Lager bis alte Breisach und Weil ohne Zwischenlager.

der Schlingen allerdings nö-
thig wäre, und nicht nur zu
einer Art der Reserve zu dienen
der welcher auf jeden der obge-
dachten beyden Stellungen dis-
ponirt werden könte, sondern
auch um die Stellen bey Stein-
stadt, Rheinweiller zu obser-
viren, wo ein feindlicher
übergang durch das Locale
sich begünstigt befindet
die Franzosen haben am letz-
tern Orte, der dem gegen
über liegenden orte Groß Kembs
auf, wo sie ein permanentes
Lager stehen haben, bereits ein-
mal den Übergang versucht,
und die Verunglückung dieses
Versuchs rührte von einem
bloßen Zufall und einem
bei der Einschiffung begangenen
Ungeschicke her, welches ein an-
dermal vielleicht verhütet
wird.
Gelangt aber je eine feindliche
avantgarde dazu, daß sie bey-
den anhöhen der welchen am
dießeitigen Ufer die enfortifi-
Schlucht eingeschlossen ist, sich
festzusetzen, so ist nicht mehr
das Brückenschlagen, und der
Übergang eines feindlichen

besondere Achtsamkeit, die
bey Rheinweiller nöthig

Corps nicht mehr zu verhin-
-dern, sondern die in deren
besitz jener Anhöhe stehende
Feind hat die beherrschende
gegend, sowohl in absicht auf
die Position der Weil als
in absicht auf seine Aus-
-dehnung über Ehlingen und
Neuburg nach Alt breysach
und nach Freyburg innen.
Da nun die Franzosen Altbrey-
-sach gegen über den Vortheil
ihrer Seits oder die Nahe Gele-
-genheit das Fort Mortier
und die Festung Neubreysach
haben, so kommt ihnen der
an dem biß gegen Hüningen
fortlaufenden mit zusammen
hangenden Waldstreifen zu
statten, worinn sie alle ihre
Versammlungs- und Vorbe-
-reitungs Anstalten blenden
und plözlich mit einer uner-
-warteten Macht erscheinen
können, ehe man disseits die
Truppen auf dem erforderlichen
Punct hinzubringen die
Zeit hat.
Machen die Franzosen bey

Hüningen, Rheinweiler und
zwischen Alt Breysach und
Limburg zu gleicher Zeit
Übergangs Demonstrationen
so müsten sie es, so lange das
diesseitige Ufer keine stärkere
Besezung hat, ungestraft an-
greifen, wenn nicht eine dersel-
ben gelingen sollte.
Es tritt aber noch ein anderer
Fall hinzu den man zwar
eigentlich für unerwartbar
nehmen dörfen sollte, den man
aber nach der großen Verach-
tung der heutigen Staats-
Politik nicht für unmöglich
annehmen kan. Ich meyne
den, wo es den Franzosen ein-
fiele, das Schweizer Gebiet
nicht zu achten, über Basel
selbst die diesseitige Stellung
bei Weil in die Seite, und wohl
gar durch einen raschen Marsch
am Linken Rhein Ufer nach
Rheinfelden zu gehen, und durch
die dortige Passirung des
Rheins sich des Eingangs in das
Herz von Ober Schwaben zu
bemeistern, zugleich aber alles
was vorne am Rhein stehet,

Wie, wenn die Franzosen durch das Basler Gebiet gehen?

im Rücken zu bedrohen,
Man erlaube mir diese
einzeln sowohl als vereinig-
ten Fällen für möglich anzu-
nehmen, weil sie es doch
offenbar sind. Gibt dieses
annehmen, so muß man auch
gestehen, daß in die Position
von Weil wenigstens 8.
Bataillons gehören, und daß
sie sich im Falle eines an-
griffs der Reserve Bataillons
bei Ötlingen müsten bedienen
können, weil ihnen alles
daran liegt, dem Gegen-
theile bei Rheinfelden zuvor
zu kommen, und weil der Ort
selbst ganz insoutenable
ist, die Rheinbrücke hinter
denselben sogleich abzubrechen
auf der der Stadt gegen über
stehenden Rideau eine Batte-
rie aufzuführen, und ihnen
den Übergang über den
Rhein zu verwehren.
Ist man diese Zeit kein
Ötlingen dort, so darf man
nicht mehr darauf rechnen

es auf der gewöhnlichen von Grenzach und dem
Hochhörnle aus über das Bas-
ler Gebiet dahin gehenden
Chaussee längs dem Rhein
dahin zu bringen, weil das
dominirende der Ufer von
beyden Seiten zu sich abwechselt.
Die dort statthabende Unter-
mischung des Basler, Markgräfl.
und österreichischen territorii ist der
schlimmste Umstand, weil er
verhindert, daß man, ohne das
schweizer Gebiet zu violiren,
alle Vorbereitungen, welche
man an dienlichen Stellen
machen könnte, nicht weiter als
biß zu dem vorgenannten Hoch-
hörnle vorzutreiben vermag.
Nur die Comunication von
Weil über Lörrach nach Rhein-
felden kan noch in Rechnung
genommen werden, und diese
ist daher aufs beste zu besorgen. ——.

Resultat des angeführten

Wenn man nun alle biß daher
angeführten Umstände in ver-
einigte Darstellung bringt, und
dabei in Erwägung ziehet, wie
wenige Wahrscheinlichkeit es
dem heutigen Operationsgange

die Armeen noch haben, daß
dem OberRhein über die
hand einen größern truppen
Verstärckung zu theil wer-
-den kann, wodurch man sich
im Stande sehe, an dem der
gefahr am meisten ausge-
-sezten Stellen, mit erklek-
-lichen Macht die Stirne biet-
-hen zu können; daß viel mehr
die Hauptoperationen der
Rhein Armee, wenn sie sich
einmal an das lincke
Rhein Ufer hinüber ziehen,
zu einer noch weiteren Ent-
-blößung dieseits nöthigen
mögen, so ist, dünckt mich,
auch zugleich am tage,
daß mehr als ein fall ein-
-tretten kan, wo der vorliegende
Schwäbische Kreiß, an verschieden-
-nen Stellen seiner eigenen
Vertheidigungs Macht ergeben
und Widerstands kräfften sich
überlassen befinden muß.
In weiterer und dieser betrach-
-tung in Ermanglung regu-
-lirter truppen alle mögliche
beschleunigung zur aufbringung
und formirung wenigstens

derjenigen Landmiliz welche
zur Aufstellung in die erste
und zweyte Linie erforderlich
ist, räthlich mache, das überlasse
ich der Beurtheilung höherer
Behörden, der Erfolg als eine
bestimmt sagen muß, was von einem
angenommenen Gemeingeiste,
der sich zu den wahren und
dringenden Erfordernissen der
allgemeinen Nothdurft aus Er-
kenntnis der Nothwendigkeit, frey-
willig vereinigen, und der die
in Widerstand gesetzte Volksmenge
zu einem und denselben patrio-
tischen Zweck, das ist, nicht zur
Vertheidigung einzelner Dörfer
oder Güter, sondern zur Rettung
des gemeinsamen Vaterländischen
Grundes, wirksam machen soll,
in Vergleichung mit dem Um-
fange des hiezu aufzuwenden-
den Kosten-betrags zu erwarten
stehe.
Ob ich gleich bereits erwähnt habe,
daß es nicht als eine Bedenk-
lichkeit habe, die Beobachtung
und Bewachung des Rheinufers
dem Landmann allein ohne

beygeben regulirter Mann-
schaft zu überlassen so er-
giebt sich doch aus der An-
sicht der vorliegenden Um-
stände, daß die Nothwendig-
keit eintretten köne, jener
auch diese function zu-
zutheilen; auch diese
Betrachtung führt von
neuem auf die Erkäntniß,
wie nothwendig es sey,
wenigstens die erste linie
vor dem Eintritt ins
Gebirge je ehr je besser
aufzubringen, weil von
derselben diese Verrich-
tung natürlicher als von
allen weiter zurückstehenden
besorgt werden kan.
aber es ist eben so richtig,
daß zu gleicher Zeit, wo sich
jene erste formirt, auch die
zweite in ihre Stellung ein-
tretten, und daß alles in die
eine oder die andere eintret-
tende nach Maaßen des
Gebiets=Umfangs zugleich
mobile gemacht werden
muß.

Allgemeine Vorausgabe zur Deckung des obern Schwarzwaldes.

Die Zugänge in den Obern Schwarzwald zu decken, müßte man Mittel finden, nicht nur die Seiten von den 4. Waldstätten gegen einen durch die Schweiz vordringenden Feind und dessen übergang über den Rhein zu sichern, sondern auch die Vertheidigung der vordern Gebürgsabschnitte wenigstens vorwärts Lörach, von Weil über Altbreysach, Freyburg, Limburg, biß Offenburg zusammenhängend zu machen; dieses hat ich in den Formalen noch nicht in besondere Ansicht genommen, sondern nur nach dem ganzen beschriebenen Local-Zusammenhang schließen kan, würde man aus einer Centralstellung, welche sich vom Feldberg biß zu dem Berge auf der Platte genannt, bei hinter St. Peter, und bei Mergen vergleichen, die Haupt Austritte aus den Thälern in das innere vom Schwarzwald Gebürge, so weit in seiner Beherrschung haben, daß man vermöge der Be-

sizend, von dieser Schlüssel
werden, gegen welchen sich
die Anstrengung der Bedrän-
-genden ihre Haupt- und Neben-
-Attaken concentrirt würden
wären, die Vertheidigungs
Kräfte dahin zu schieben,
wird die Ergebnisse er-
-fordern, und das locale an
die Hand geben.
Es versteht sich, daß man
hiebei die Anstalten nicht
zu versäumen hätte, welche
die Feldbefestigungskunst
zur Verstärkung der Ver-
-theidigungs Mittel dar-
-bietet, welche man im
Local findet, daß man
also an den hiezu günsti-
-gen Stellen, Aufwürfe,
Verhacke, Verhaue, Block-
-häuser pp. anzulegen, Vorzüg-
-lich aber auch jeder Linie
in sich die nöthige Comuni-
-cationen geben. Nur unter
Anwendung dieser Vorsichten
vermögen wenige gegen
mehrere wirksamen Wider-
-stand zu thun.
Man muß sich aber immer

Benützung der Vertheidigungsmittel
welche die praktische Feldbefestigung,
zugleich an die Hand giebt.

hätten, etwas anders irgend
für practicable oder im-
practicable anzunehmen, wenn
man nicht durch eigene Ansicht
dafür erkannt hat.
Ich selbst habe bei dem Ver-
folge des Zwecks meiner
dermahligen Sendung, weil
ich meinen Rapport nicht zu
sehr verspäten wollte, mich
nicht auf alle die besondern Thä-
ler hin verbreiten können, die
ich gerne gesehen hätte.
Außer dem, was ich bereits ange-
führt habe, war mir in diesem
gebrauchten Zeitraume mehr
nicht möglich, vom Schwarzwalde
selbst zu recognosciren, als das
Kenzinger Thal, und die in dassel-
be einfallende Harmersbacher Ge-
Schutterwald Kirsch- und Elz-
Thäler, die ich von ihrem Ursprung
bis zu ihrer Mündung einge-
sehen, und dabei gefunden, daß
das Kenzinger Thal sich Schritt vor
Schritt von Gengenbach aus ver-
theidigen lasse, bis man nach
Hornberg gelangt, wofern man

Was recognoscirt wurde.

sich und gegen jeden Einlauffe
verwahret.
Die Lieutenants von Varnbüler
und Seeger haben diesen
Renchthal in eine umständliche
gute Verzeichnung gebracht.
Dem Ingenieur Major Roesch
habe ich vor seiner jezigen
Absendung nach Freudenstatt
mein ideal in Absicht auf
Hornberg und den Kniebis
Paß vor Freudenstatt mitge-
theilt, und der Ingenieur
Hauptmann Müller, welcher
dem Vollzuge meiner deß-
mal gehabten Aufträge und
mit Achtsamkeit angewohnet,
und das ihme angegebene theils
mit Fleiße schriftlich bemerkt,
theils was thunlich war, in
Verzeichnung gebracht hat, ist
dadurch von dem Gesichts-
puncte unterrichtet worden,
aus welchem ich die Sache im
ganzen beurtheilet, und behan-
delt habe.
Ich muß dabei besonders an-
rühmen, daß sowohl der im

Breisgau comandirende Feld-
marschall Lieutenant Baron
von Stader; der bei dem
General staabe angestellten
Ingenieur Major von Joerschek;
ein officier von gründlichen
Kenntnissen, welchen Sr. Exc. der
comandirende General feldzeug-
meister Graf von Browne mir
beizugeben geruheten, und alle
mögliche gefällige assistenz
geleistet haben.
Es wäre allerdings vorzüglich
wenigstens die interessantesten
theile des Schwarzwaldes, haupt-
sächlich die Comunication des
Kniebisgasses mit dem Von
Tobel mit dem Instrumente
aufnehmen zu lassen. Hierzu
könnten der Hauptmann Miller
und Ingenieur Lieutenant
Duttenhofer vorzüglich gebraucht,
und ihnen einige vom Corps
des Guides mit verhältnismäßigen
Zulagen beigegeben werden.
Diese Depense wäre wohl ange-
wandt, aber auch, wann man
die Arbeit will, und befördert
haben will, Unterstüzung nöthig,

den es ist für den, der in dem Gebürge leben muß, überall unmäßig theuer.

Übergangsfall der Franzosen bey Germersheim

Ich füge diesem allem nur noch bei, daß wenn den Franzosen nach Umständen möglich werden sollte, in der Gegend von Fort Louis biß Germersheim überzugehen, wie in diesem Falle eine ergiebige Resistenz nur von regulirten Truppen erwartet werden können.

Was ich meinen Kräften von Land Miliz hier noch am brauchbarsten sagen könnte, das wären berittene Jäger, um sie im Streifen auf Vor- oder Rückposten zu legen, und Kundschaften zu bringen.

In dieser Gegend fallen alle die Vortheile der Posten und Stellungen weg, welche der Schwarzwald darbietet, und aller Gebrauch der Land Miliz wird hier in der Beschränkung

anzunehmen seye, was ich
oben erwähnt habe.

Salvis melioribus.

Ludwigsburg den 28.ten
May 1794.

F. von Nicolai Generalmajor,
Commandeur des Herzogl. Militär-Ordens.